

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: T. Kirchhölzel, Hachenburg. Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: T. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 123. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Samstag den 27. Mai 1911. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Beilage 30 Pfg. 3. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Der Salon der Zurückgewiesenen.)
Ein Mißgeschick sollte die Scharte, die die russische Diplomatie in der bosnischen Krise bekommen hat, aus-
wegen: die Welt wurde durch ein russisches Ultimatum an die Türkei überrascht. Die Türken sollten sofort in kategorischer Form erklären, daß sie keine feindlichen Absichten gegen Montenegro hegen. Alle Welt sah sich an den Kopf: Warum nur? Die Türken haben knapp eine Infanteriedivision gegen die aufständischen Albanesen mobil gemacht, und das geht als „innere Angelegenheit“ des Ausland nichts an. Mit Montenegro hat die Türkei nichts zu tun, höchstens über dieses jüngste Königreich zu klagen, denn es ist Tatsache, daß Montenegriner, mit Waffen, Munition und reichlichen (wohl italienischen) Geldmitteln versehen, die Reihen der aufständischen Albanesen verstärken. Sollte Rußland nun etwa, Arm in Arm mit Montenegro, der Türkei den Krieg erklären? Gewiß. Es war alles nur Bluff. Der türkische Minister des Auswärtigen aber ließ sich nicht verblüffen, sondern erklärte dem russischen Botschafter, daß er eine derartige Note überhaupt nicht annehmen werde, daß es außerdem sehr, aber sehr merkwürdig sei, derartige Noten von der Überreichung verdächtigen zu lassen. Der Botschafter konnte nichts anderes tun, als seine Regierung ersuchen; es wäre alles nicht so böse gemeint, man habe nur im Interesse des Friedens wirken wollen usw. Das nennt man auf gut Deutsch einen mächtigen Abfall; und den russischen Diplomaten ist augenblicklich noch über-
summt, als dem Peter aus Serbien.

Präsident Taft und Staatssekretär Knox wünschen natürlich, daß der amerikanische Schiedsgericht, Vertragsschlichter vor der internationalen Jury Gnade findet und nicht etwa im Salon der Zurückgewiesenen endet. Sie haben von England und Wien des Entwurfs fast auch der deutschen Regierung Mitteilung gemacht, und diese hat sich bereit, ihre Sympathie und ihr Interesse zu versichern. Man wird dabei selbstverständlich an Talentsdorf's Wort erinnern, daß die Sprache uns gegeben sei, die Gedanken zu verbergen. Wie man an einen natürlichen Ganner trotz allem „Hochachtungswort“ schreiben mag, wenn man nicht wegen Verleumdung verurteilt werden will, so kann man „Sympathie und Interesse“ auch für einen Ekelstanzlertrich fundieren, den man doch selber nie mitmachen würde. Die Idee eines „allgemeinen“ Schiedsgerichtes, eines Schiedsgerichtes auch in Ehren- und Lebensfragen zweier streitenden Nationen, wird unter Sentimen von Sympathie begraben werden.

Er ließ sich gern den Bismarck Meißos nennen, der als Präsident Porfirio Diaz, und er war für deren Willkürherrschaft eigentlich noch mehr. „Der Staat bin ich!“ konnte er mit mehr Recht sagen, als einst Ludwig XIV. von Frankreich. Den Porfirio hat mit einem Befehl Ordnung gemacht in dem von Parteienkämpfen zerrissenen Mexikanerlande und hat jahrzehntelange alle Gewalt in seiner Hand vereinigt. Der sich nicht fügt, der stirbt, heißt es in gewissen Parteien; wer sich nicht fügt, der wird erschossen, sagte Diaz. Das Land hat unter ihm ungeheuren Aufschwung genommen und ist wirtschaftlich zu einem wirklichen Kulturstaat geworden, aber allerdings: mitleidige Leute wurden kurzerhand erschossen. Das ist nun einmal so — in Mexiko. Aber dieses barbarische System paßt den Politikern, die gerne nach kolumbianischer Manier geräubert hätten, schon längst nicht mehr, sie lieben die letzte Revolution von amerikanischen Geldleuten finanzieren und haben nun tatsächlich pergeat. General Porfirio hat abdanken müssen. Schnell ist nun nach die Eisenbahn nach der Küste zu aufgerissen worden, denn der über 80 Jahre alte Herr fährt jetzt lieber mit mindestens 80 Millionen in der Tasche in das Paradies aller Exzessanten, nach Paris, um das Geld dort zu verzehren, sagen diese Politiker. O, sie kennen sich und Diaz sei doch schließlich Landsmann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
+ Untersuchung man auf Grund der Berufsstatistik vom 12. Juni 1907, auf wieviel Personen sich das neue Ver-
sicherungsgesetz für Angestellte (Privatbeamten-
versicherungsgesetz) erstrecken wird, so kommt man, wie die
Verordnung des Reichentwurfs gerechnet, auf eine Zahl
von mehr als zwei Millionen. Diese Zahl setzt sich aus
folgenden Gruppen zusammen: Leitende Beamte und
sonstige Betriebs- und Geschäftsleiter sind 140 176 gezählt.
Die Summe der nicht leitenden Beamten, das ist des
wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildeten
Büroangestellten- und Aufsichtspersonals sowie des Rechnungs-
und Büroangestellten beträgt 1 138 653 Personen. Hand-
lungsgehilfen und Kommis in Ladengeschäften, Verkaufs-
Ladenhilfen und Lehrlinge im Handels-, Verfertigungs-
und Verkehrsgewerbe, sowie Gehilfen und Lehrlinge in
Kaufhäusern wurden 487 440 gezählt. Dazu traten 11 860
in der See-, Küsten- und Binnenschifffahrt als Schiffer usw.
tätige Personen. Endlich werden noch aus den sogenannten
freien Berufsarten etwa 229 301 Personen (Lehrer und
Dozenten, Bühnen- und Orchestermitglieder usw.) dem

neuen Gesetz unterworfen sein. Man kommt hiermit auf eine
Zahl von 2 007 430 Personen, von denen 1 585 738 männ-
lich und 421 692 weiblich sind.

+ Aus Daresälem kommt die Meldung, daß der
Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Meck-
lenburg, die Absicht hat, nach Fertigstellung des Schutz-
gebietes für das Jahr 1912 von seinem Amte zurück-
zutreten. Seine Abreise aus der Kolonie dürfte noch vor
Weihnachten d. J. zu erwarten sein. Man nimmt an, daß
bei dem Entschlusse des Gouverneurs die Begleitumstände
der Prozesse des letzten Jahres, nicht zum wenigsten auch
der Meineidsprozeß gegen den Referenten, Regierungsrat
Freiherr v. Wächter, mitbestimmend gewirkt haben. —
Einschweigen sei dahingestellt, ob die Rücktrittsnachricht über-
haupt der Wirklichkeit entspricht.

+ In englischen offiziellen Kreisen soll, Londoner
Medien zufolge, die Meinung verbreitet sein, daß die
deutsche Regierung die beiden wegen Spionage verurteilten
englischen Offiziere Trench und Brandon vor der
Londoner Kronungsfeier im Juni aus der Festungshaft
entlassen würde. Kapitän Trench und Leutnant Brandon
sind die beiden englischen Offiziere, die am 22. De-
zember v. J. vom Reichsgericht unter Zuhilfenahme
mildernder Umstände wegen verurteilter Spionage zu vier
Jahren Festungshaft verurteilt wurden. — Betont sei
demgegenüber, daß bisher weder in Glas, wo Trench seine
Strafe verbüßt, noch in Wesel, wo sich Brandon befindet,
etwas von Begnadigungsabsichten bekannt ist.

+ In einer der letzten Sitzungen des preussischen Ab-
geordnetenhauses wurden von dem sozialdemokratischen
Abgeordneten Dr. Liebknecht verlesende Ausfälle gegen
ein Mitglied einer auswärtigen Botschaft gemacht.
Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses erteilte dem
Abgeordneten einen Ordnungsruf. In ihrer neuesten
Nummer kommt die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf den Vorgang
zurück, indem sie schreibt: Es widerspricht den inter-
nationalen Gepflogenheiten, auswärtige Diplomaten über-
haupt in die parlamentarischen Debatten zu ziehen. Im
vorliegenden Fall handelt es sich um einen sehr schweren
und besonders bedauerlichen Bruch des internationalen
Verkommens. Die Bemerkung wurde daher regierungs-
seitig mit derselben Schärfe, mit der es hier geschieht,
sogar zurückgewiesen worden sein, wenn ein Vertreter der
Regierung im Hause anwesend gewesen wäre.

+ Wie mitgeteilt wird, besteht die Absicht, vom Jahre
1913 ab den Teilnehmern am Kriege von 1870/71,
deren unmittelbare Vorfahren in den Befreiungskriegen
von 1813 bis 1815 mitgekämpft und sich Auszeichnungen
erworben haben, das Tragen der aus diesen Kriegen
stammenden Kriegsauszeichnungen und Denkmünzen zu
gestatten.

+ An den Beisehungsfestlichkeiten für den ver-
storbenen Kriegsminister Verzeau in Paris nahmen
teil: Präsident Fallières, sämtliche Minister, die
Generalität, zahlreiche Offizierdeputationen, der Senat,
die Deputierten und das gesamte diplomatische Korps.
Als Vertreter des Deutschen Reichs war der deutsche
Botschafter erschienen. Im Namen der Regierung hielt
der Justizminister Ferrier eine Ansprache. Driffon und
Dubost sprachen im Namen des Senats und der Kammer,
dann der Generalissimus der französischen Armee, General
Michels. Nach der Trauerfeier wurde der Sarg nach
dem Bahnhof des Bois du Boulogne übergeführt, um
nach Chatou beigesetzt zu werden, wo die Beisehung
erfolgt.

Frankreich.

+ Die Frage der Nachfolge des Kriegsministers Verzeau
ist entschieden. Ministerpräsident Monis hat das Vor-
schleife des Krieges dem General Goiran übertragen,
dem Kommandierenden General des 6. Armeekorps in
Châlons sur Marne. Die öffentliche Meinung begrüßt
dies, daß die Wahl des Kabinettschefs auf einen Offizier ge-
fallen ist, zumal angesichts der durch die Marokko-
expedition erwachsenden militärischen Aufgaben großen
Stills.

Türkei.

+ Mit ihrer Drohnote an die Türkei wegen Monte-
negro hat die russische Regierung kein diplomatisches
Meisterstück vollbracht. Das sieht sie jetzt selbst ein und
sucht den Inhalt nach Möglichkeit abzuschwächen, das
heißt aus scharfem Getränk Limonade zu machen. So
wird die Note von Petersburg aus dahin „interpretiert“,
sie appelliere lediglich an die freundschaftlichen Gefühle
der Türkei und sei beileibe keine Drohung. Im übrigen
sei die Note vorzeitig veröffentlicht und bisher gar nicht
einmal der Porte überreicht worden. Der russische Bot-
schafter in Konstantinopel habe nur mündliche Vor-
stellungen erhoben. In der Tat ist auch der russische
Botschafter persönlich vorstellig geworden. Der türkische
Minister des Äußern, Nisat-Bascha, hat ihm darauf im
Namen der türkischen Regierung gleichfalls mündlich
folgendes erwidert: Die Türkei finde es befremdend und
im Widerspruch zur diplomatischen Usage, daß eine Note
durch eine offizielle Agentur veröffentlicht werde, ehe sie
der Regierung mitgeteilt worden sei. Sachlich erklärt
Nisat, irgendwelche Einmischung könne die Türkei nicht
dulden, sie habe ihre Loyalität wiederholt bewiesen und
erachte es für überflüssig, weitere Beweise ihrer Friedens-
liebe — auch gegenüber Montenegro — zu erbringen.

Marokko.

+ Aus Fes wird gemeldet, daß der Sultan Mulay
Hasid seiner großen Freude über die Ankunft der Kolonne
des Generals Moinier Ausdruck gegeben habe. Die
Stadt Fes ist festlich geschmückt. — Wie aus Casablanca
berichtet wird, wurde General Ditté, der sich mit einer
Escadron Chasseurs d'Afrique auf dem Marsch nach
Rabat befand, bei Dar el Kraoui von einer beträchtlichen
Anzahl Marokkaner angegriffen. Er hatte fünf Tote,
unter ihnen ein Leutnant, und vier Verwundete, unter
ihnen ein Hauptmann.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Mai. Gouverneur Bräuner ist im Schutz-
gebiet Logo eingetroffen und hat nach einer aus Rom ein-
gegangenen telegraphischen Meldung vom 24. d. M. die Ge-
schäfte des Gouvernements übernommen.

London, 26. Mai. Minister Churchill hat im Unterhause
einen Gesandten zum Schutze des Publikums gegen Ge-
fährdung durch Flugzeuge eingebracht.

London, 26. Mai. Nach dem vorläufigen Volkszählungs-
ergebnis haben England und Wales 36 075 269 Einwohner
gegen 32 527 843 im Jahre 1901. Die Bevölkerung von
Groß-London beträgt 7 252 963 gegen 6 581 402 im Jahre
1901.

Paris, 26. Mai. Nach der im Amtsblatt der Regierung
veröffentlichten Statistik hatte Frankreich im Jahre 1910
774 358 Geburten und 703 777 Todesfälle, so daß der
Überschuß der Geburten 70 581 beträgt. Im Jahre 1909
betrug dieser Überschuss nur 13 424.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser begab sich von Potsdam zu einem kurzen
Jagdbesuch bei Herrn L. Delbrück nach Alt-Madrid.

+ Vom Kaiser wurde der Präsident des Reichsmilitär-
gerichts, General der Infanterie Graf v. Kirchbach, vom
Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des
Herzogtums Braunschweig, der braunschweigische Staats-
minister Hartwig zu Bevollmächtigten am Bundesrat
ernannt.

Heer und Marine.

+ Personalveränderungen im Heere. Der Kaiser hat,
wie das Militär-Wochenblatt mittelt, den König von Groß-
britannien und Irland, Kaiser von Indien, zum General-
feldmarschall in der preussischen Armee ernannt.

Außer König Georg hat noch den Rang eines General-
feldmarschalls der Kaiser Franz Josef, der Herzog Arthur
von Connaught, Prinzregent Luisevold von Bayern, Prinz
Leopold von Bayern, v. Dahnke, Graf Saeferle, Graf
Schleffen, Freiherr von der Goltz. — Im übrigen seien von
den bekanntgegebenen Personalveränderungen noch die
folgenden erwähnt: Der Abschied wurde bewilligt dem
Generalmajor Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonder-
burg-Glücksburg, bisher Kommandeur der 21. Kavallerie-
Brigade. Der Major Franke vom Stabe des 2. Garde-
Regiments zu Fuß, einer unserer bekanntesten und verdienst-
vollsten Afrikaner, scheidet wieder aus dem Heere aus und
tritt in die Schutztruppe für Südwestafrika zurück.

Deutscher Reichstag.

(184. Sitzung.) CB. Berlin, 26. Mai.
Am Tische des Bundesrats saßen Reichskanzler v. Beth-
mann Hollweg, Staatssekretär im Reichsamt des Innern
Delbrück, Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Born u. Sulach,
Staatssekretär im Reichsschatzamt Wermuth.

Auf der Tagesordnung steht das Verbißdiatengesetz. Die
Vorlage sieht für die in Aussicht genommene Herbsttagung
Oktober/November eine außerordentliche Aufwandsentschädi-
gung von 700 Mark für jeden Abgeordneten vor, 300 für
den Oktober, 400 für November.

Die Abg. Bebel (Soz.), Bassermann (natl.) und
Dr. Müller-Meinungen (Soz.) äußern übereinstimmend ihren
Unmut über die der Vorlage beigegebene Begründung.
Das jetzige Diatengesetz sei unbillig und müsse vom
nächsten Reichstag geändert werden. Die jetzige Arbeit des
Reichstages sei ein Raubbau an der Gesundheit der
Parlamentarier. Die Vorlage wird in erster und zweiter
Lesung angenommen. Desgleichen die Novelle zum Zünd-
warensteuergesetz, die eine Verlängerung der Dauer der
Kontingenterhebung von fünf auf zehn Jahre vorsieht.

Dritte Lesung der Elsaß-Lothringischen Verfassung.

Abg. Winkler (Soz.): Wir können nicht zugeben, daß
Elsaß-Lothringen schon so weit vom Reichsgedanken erfasst
ist, daß man den Zusammenhang zwischen Elsaß und den
Organen des Reichs, Bundsrat und Reichstag, lösen darf.
Wir legen Wert darauf festzustellen, daß wir an der Ver-
antwortung für die vorliegende Verfassungsvorlage nicht
mittragen wollen, und beantragen daher namentliche Gesamt-
abstimmung.

Abg. Dr. Behner (Soz.): Ich habe zwar keine ausdrück-
liche Ermächtigung von meiner Partei, erkläre aber doch,
daß der Umstand, daß eine andere Partei in einer Frage
mit uns nicht zustimmt, für uns kein Grund sein
kann, mit ihr nicht in anderen Fragen zusammen zu arbeiten.
(Beifall rechts. Fort. hört. Bewegung.) Wir stimmen der
Vorlage zu.

Für die Sozialdemokraten erklärt Abg. Dr. Frank, für
die Volkspartei Abg. Dr. Müller-Meinungen, für die
Nationalliberalen Abg. Dr. die Zustimmung zum Gesetz.

Namens einer Minderheit der Reichspartei äußert sich
Abg. Schulz ablehnend, ebenso Abg. Graf Mielenski
für die Polen. Abg. Dr. Doeffel ist im Sinne der großen
Mehrheit für die Vorlage, die Abg. Dr. Ricklin und
Preis, beides Elsässer, gegen das Gesetz, die Abgeordneten
Wunderlicher und Gregoire, ebenfalls Elsässer, sprechen
für die Vorlage. Eine Einzelberatung findet nicht statt.

Erdgültige Annahme der Verfassungsvorlage.

In einer gemeinsamen Abstimmung wird dann die elsass-lothringische Verfassungsvorlage mit dem Wahlgesetz mit 211 gegen 98 Stimmen bei sieben Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen die Konfessionen, die Wirtschaftliche Vereinigung, ein kleinerer Teil der Reichspartei, die liberalen Elässer mit Ausnahme des Abg. Dr. Bunderheer, einige Zentrumsgesandte, sowie die Polen. Das Ergebnis wird von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung.

Es liegen von den Parteien der Linken eine Reihe von Änderungsanträgen vor, außerdem Kompromissanträge. Es findet zunächst eine Generaldiskussion statt.

Abg. Trimborn (S.) spricht sich anerkennend über die Vollendung des großen Werkes aus, wenn man auch manche Wünsche habe zurückstellen müssen.

Abg. Schickert (konf.): Wir arbeiten an der Sozialgesetzgebung mit, trotzdem wir die Schattenseiten der Zwangsversicherung nicht verkennen. Der Fortschritt muß sich in maßvollen Grenzen halten und darf sich nicht überstürzen.

Abg. Dr. Mugdan (Sp.): Einige meiner Freunde halten die Bestimmungen über die Krankenkassen für so bedenklich, daß sie deswegen gegen die Versicherungsordnung stimmen werden.

Kunmehr verläßt das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(84. Sitzung.)

Rs. Berlin, 26. Mai.

Bei schwacher Besetzung des Hauses wurde heute die zweite Lesung des Ausführungsgesetzes zum

Reichszuwachsgesetz

vorgenommen. § 1 bestimmt, daß die Zuwachsteuer in den Stadtgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern durch den Gemeindevorstand und in den Landgemeinden mit nicht mehr als 5000 Einwohnern und in den Gutsbezirken durch den Kreisaußschuß veranlagt wird. Die Regierung hatte als Grenze bei den Landgemeinden 3000 Einwohner gesetzt. In den Landgemeinden in der Rheinprovinz und in Westfalen soll die Veranlagung dem Landbürgermeister bzw. dem Amtmann obliegen.

Abg. Marr (S.) wandte sich gegen die Sonderbestimmung für Rheinland und Westfalen. Er beantragte für den Paragraphen eine ganz neue Fassung. Wegen der nun entstandenen Schwierigkeiten wurde Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission beschlossen.

Es folgte die Beratung eines Antrags Dr. Gottschalk (natl.) auf Vorlegung eines Gesetzes zur einheitlichen Regelung der

Dauer der Schulpflicht und der Strafen für Schulverhinderung.

Abg. Dr. Gottschalk begründete den Antrag. Der Schulzwang, als das bedeutendste Fundament der kulturellen Entwicklung des Staates, müsse gesetzlich festgelegt und sicher verankert werden. Bedenken erhebt gegen diesen Antrag Abg. Dr. Kauffmann (S.) wegen des verschiedenen Charakters der einzelnen Gegenden, während die Vertreter der Volkspartei und der Sozialdemokratie zustimmend sprachen. Der Antrag wurde der Unterrichtskommission überwiesen.

Der Entwurf einer Begeordnungsverordnung für die Provinz Ostpreußen wurde nach kurzer Debatte unverändert in der Fassung des Herrenhauses in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Hierauf ging das Haus zur zweiten Beratung des Entwurfs über die

Beschulung blinder und taubstummer Kinder

über. Abg. Stojanski (Vol.) stellte hierzu eine Reihe von Anträgen, die für die polnischen Kinder den Gebrauch der Muttersprache gewährleisten sollen. Abg. v. Kardorff (H.) bedauerte, daß der Staat nur einen geringen Teil der Kosten tragen will. Abg. Bresler (S.) beantragte, daß die Kinder im Falle der Anstaltserschließung möglich in eine Anstalt ihrer Konfession unterzubringen sind. Diesen Antrag befürwortete Abg. Ernst (Sp.). Abg. Dr. Schröder-Kassel (natl.) hätte gewünscht, daß die Regierung in der Kostenfrage nicht auf ihrem „Unannehmbar“ stehen geblieben wäre.

Kultusminister von Trott zu Solz akzeptierte die Kommissionsvorschlüsse, lehnte aber die Änderungsanträge ab. Nach längerer Debatte über die polnischen Anträge wurden diese abgelehnt und die Verhandlungen abgebrochen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 28. und den 29. Mai.

Sonnenaufgang 3³⁰ (3⁴⁰) | Mondaufgang 3³⁰ R. (4¹⁰ R.)
Sonnenuntergang 8⁴⁰ (8⁵⁰) | Monduntergang 9¹⁰ R. (10²⁰ R.)

28. Mai, 1779 Englischer Dichter Thomas Moore in Dublin geb. — 1832 Fürst Heinrich XIV. von Neuchâtel geb. — 1840 Kaiser Franz Joseph in Salzburg geb. — 1890 Komponist Viktor Meißner in Strohburg i. E. gest. — 1902 Redigierender Adolf Kaufmann in Heidelberg gest. — 1906 Vernichtung der russischen Flotte bei Tsushima durch die Japaner. — Schriftsteller Baldur Möllhausen in Berlin gest. — 1910 Bakteriologe Robert Koch in Baden-Baden gest. — 1910 Anatom Emil Zuckerkandl in Wien gest.

29. Mai, 1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — 1809 Sieg der Tiroler am Berge Mel. — 1831 Pädagoge Gustav Dinter in Königsberg i. Pr. gest. — 1908 Schauspielerin Anna Haverland in Blasewitz gest.

□ **Gereimte Selbstbilder.** (Die Zeit der Blumentage.) Groß war immer und ist heute — auch die Zahl der armen Leute, — die mit ihren dürren Lippen — an dem Leidenskelch nippen — und ihr Kreuz durchs Leben tragen — und am Brot des Glendes nagen. — Jeder fühlt mit diesen Armen — tiefes Mitleid und Erbarmen, — aber soll er mit dem nötigen — Marmmon helfend sich betätigen, — drückt er sich, so gut er kann. — Darum geht man jetzt daran, — um auf einem anderweitigen — Weg die Armut zu beseitigen. — Schöne Mädchen wandeln mitten — durch das Volk mit Margeriten, — die sie dann zu edlen Sweden — Männern in das Knopfloch stecken. — Ihrem Lächeln, ihrem Flehen — kann man schwerlich widerstehen, — und man zahlt und zieht den Hut, — weil man's einmal gerne tut. — Doch der ersten folgt die zweite, — darauf sucht man schnell das Weite — und begegnet einer dritten — Dame mit den Margeriten. — Da wird Wohlstand schon zur Plage, — man vermischt die Blumentage — und enttrinkt zuletzt der Qual — durch die Bluth ins Bierlokal. — Endlich sitzt man und will eben — den Bokal zum Munde heben, — als man wieder höchst entsetzt — vor sich eine Maid erblickt, — die in edlem Menschentum — ruft: Ich bringe dir die Blume. — Und da dankt man sehr galant, — nimmt das volle Glas zur Hand — und spricht geistesgegenwärtig: — „Prost, ich siehe nach!“ und fertig.

Sachsenburg, 27. Mai. (Schöffengerichtssitzung vom 24. Mai.)

Der Fortbildungsschüler Adolf Bell I. von Rist hatte durch die hiesige Polizeiverwaltung eine Strafverfügung über 5 Mk. erhalten, weil er der Aufforderung des Lehrers, sich in die vorderste Bank zu setzen, nicht nachgekommen war, sondern dagegen allerhand Ausflüchte machte. Mit dieser Strafverfügung war er aber nicht zufrieden, sondern beantragte richterliche Entscheidung. Damit hatte er jedoch kein Glück, denn das Gericht diktierte ihm eine Geldstrafe von 10 Mk. ev. 1 Tag Gefängnis zu. — In dem Fabrikgebäude der Firma Vock & Co. in Risthammer waren in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober v. J. 32 Fensterscheiben eingeworfen worden. Für diese Rohheit waren zwei der ermittelten jungen Burschen mit empfindlichen Freiheitsstrafen belegt worden, während der andere Täter, der Fabrikarbeiter Wilhelm H. von Rist, sich wegen dieser Sachbeschädigung heute zu verantworten hatte. Das Gericht hielt auch hier, da derartige Rohheiten öfters vorkommen, eine exemplarische Strafe für angebracht und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis. — Wegen Beleidigung hatte sich die Ehefrau Christian Gr. von hier zu verantworten. Sie soll der von ihrem Mann getrennt lebenden Frau Sch. schwer beleidigende Äußerungen, die hier nicht wiedergegeben werden können, zugerufen und dadurch einen Menschenauflauf hervorgerufen haben. Mangels ausreichender Beweise kam das Gericht zu einer Freisprechung. — Der Unternehmer R. von Müschenbach hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte hat, wie wir i. Zt. berichteten, die Eheleute Müller von Sophienthal mit seinem Rade kurz vor

Oberhatter überfahren, wodurch die beiden Leute verletzt wurden. Die Sache wurde vertagt, da erst eine Ortsbesichtigung stattfinden soll.

§ **Gerichtspersonalien.** Herr Militärrat Franz Christian von Althaus hat sein Examen als richterlicher Sekretär mit gut bestanden.

Vom Westerwald, 26. Mai. Die Generalversammlung des Westerwälder Züchtervereins findet am Sonntag den 28. Mai, nachmittags 3^{1/2} Uhr an der Jungerweide des Vereins in Sed statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre, 2. Abnahme und Genehmigung der Rechnung von 1910, 3. Feststellung des Voranschlags für 1911, 4. Mitteilung des Tierzuchtinspektors Köhler über die im Jahre 1910 erzielten Weidergebnisse, 5. Anträge und Wünsche. — Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder des Züchtervereins und solche, es noch werden wollen und alle Freunde der Westerwälder Rasse freundlichst eingeladen.

Au (Sieg), 23. Mai. Heute mittag ereignete sich im Gräfl. Nesselrode'schen Walde hinter dem Bause ein schweres Unglück. Der Chemiker Zinsmeister sein Laborant Schmitz von der Hammer Pulverwerke sowie der Sprengtechniker Dickmann-Röhl und der Niederländer machten an Wurzelschäden mit einem Sprengstoff Sprengversuche. Es handelte sich darum, ob dem bisher gehandhabten Ausroden Wurzelschäden mit der Hade nicht das Sprengen vorzuziehen sei. Dabei wurde der Laboratoriums-Schmitz, der, wie die anderen Herren, bei der Explosion hinter den in einiger Entfernung stehenden dicken Deckung gesucht hatte, von einem in die Luft geschleuderten, senkrecht niedergehenden schweren Wurzelschaden Kopf, Brust und Beinen getroffen. Er erlitt eine schwere Rückenverletzung, infolgedessen die untere Körperhälfte völlig gelähmt ist. Er wurde von Bahnarbeitern zum Bahnhof gebracht, wo ihm ein Arzt von Hamm erste Hilfe angedeihen ließ. Mit dem 2. Uhr-Zuge wurde der Verletzte nach Wissen ins Krankenhaus gebracht.

Aus Nassau, 26. Mai. (Für Bienenzüchter.) Auf der Musterbienenzuchtstation Oberdieten findet im Auftrage des Bienenzuchtvereins des Reg.-Bez. Wiesbaden am 28. Mai bis 25. Juni jeden Sonntag nachmittags Bienenzucht-Lehrkursus für Anfänger unter der Leitung des Herrn Imkermeisters Schmidt statt. An einem genannten Tage wird Herr Vereinssekretär Strauß Hofheim einen Vortrag halten. Imker und Nichtimker, die an diesem Kursus teilnehmen möchten, haben durch Doppelparte beim Imkermeister Schmidt in Oberdieten zu melden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Höchst a. M., 26. Mai. Die Zentrumspartei Nassau hält am Sonntag den 28. Mai hier selbst ihren jährigen Parteitag ab. Zu diesem jährlichen Parteitag müssen laut § 14 Abs. 2 des Organisationsstatuts die 5 nassauischen Reichstags-Wahlkreise und der Wahlkreis Frankfurt a. M. ihre sämtlichen Vertrauensmänner entsenden.

Niedersheim a. Rh., 25. Mai. (Die Huldigung deutscher Turner am National-Denkmal.) Das Wetter bot zunächst trübe Aussichten für die heute nachmittags am National-Denkmal geplante große Huldigungsfeier, durch fünf weitläufige Eilbotenläufe eingeleitet werden sollte. Unentwegt aber stellten die Turner sich auf den Höhen des Spicherer Berges, vom fernen Vaynthal vom Moselstrand, vom alten Worms und der Rhein- und Moselstadt Coblenz in Entfernungen von über 100 Meter zur Empfangnahme der Vorträge.

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Lannenberg.

33)

Nachdruck verboten.

Erantvetter lag auf dem Bruststuhle und hatte den Kopf tief in seine Hände vergraben. Er wollte von der Umgebung nichts mehr sehen. Suse hielt ihrem Verlobten eine Standrede über Eitelkeit und Gesundheit, war aber vor allem sehr stolz ob der öffentlichen Proklamation ihres Brautstandes.

Alte, Elfe und Fräulein Gräß hockten in einer Ecke und flüsterten angstvoll erregt miteinander. Aulhorn, Schwobade, Sattling und Pieper, umringt von Priestern, Krieg und Volk, ventilierten mit mehr Vortragskraft als Gedankenklarheit die große Frage: Was nun?

In diese Situation stolperte eilfertig der Kellner mit dem Kratze hinein. Schwobade sah ihn kommen. „Nanu, Franz, was ist das?“ Dabei fachte der Frager eine Schleife. „Eben abgegeben“, rapportierte der Kellner. Rentier und Stadtverordneten Rohland“ befagte der Brief Anfang.

„Was will denn die scheinhellige Kletterbusch?“ murmelte Rohland und las, erst leise, dann die weiteren Sätze laut:

„Da ich mich also nicht in den Skandal hineinziehen lassen will, so erkläre ich nicht nur schleunigst meinen Austritt, sondern verbitte mir auch höflichst, irgend Jemandem zu sagen, daß ich jemals Mitglied des Vereins gewesen bin. Achtungsvoll Valeska Kletterbusch.“

Rohland ließ ein paar dicke Dampfrollen aus, nahm wieder einen Schluck Schwarzen und brummte: „Die Korrespondenz fängt gut an, es wird doch nicht so weiter gehen?“ Er musterte die Poststempel: „Wahrhaftig! Alle Briefe von hier — da ahnt mir allerlei!“

Im zweiten hieß es: „Erst eine Rolle lernen müssen und dann gar nicht drankommen, aber doch mit ausgelacht werden, wo man sich sehen läßt, das gefällt mir nicht. Ich verlange meine Auslagen zurück und füge Nota bei. Benno Liebermann, Buchhalter. P. S. Natürlich melde ich mich hiermit ab!“

Der unglückliche Vorlesende qualmte immer heftiger und las noch zwei Briefe, beim fünften aber brauchte er auf. Das Schreiben lautete kurz und bündig: „An den

Vorstand. Sein Ausscheiden beehrt mich ganz ergebnis mitzuteilen Dr. Max Ahrendt.“

„Solch' Spitzbubel!“ polterte Papa Rohland, „läßt mir die ganze Geschichte auf und legt, da es schief gegangen ist, will er auf und davon. Bart! mein Sohn, du bist Kassierer, so rasch geht das nicht. Erst rechnen wir ab. Halt, da ist ja ein Extrazettel drin, was bringt denn der Schönes?“ Damit nahm Rohland ein herausflatterndes Blättchen und entzifferte die inhaltsschweren Worte: „Wann freieren wir die bewußte Bowle aus? Dr. M. A.“

„Ach, sieh mal an! Daran denkst du doch, du Schwereköter? Aber den Anschlag hast du verfaßt, die Bowle ist schon vertilgt.“ Blöcklich hielt er inne und fraute nachdenklich in seinem Mundbarte. „Das heißt, anguerktemen braucht er die Bowle gar nicht, die ich pränumerando geben ließ und dann weiß wer getrunken hat. Ich habe ja damals bei dem sonderbaren Hühnchen, dem Engel, Malunterricht genommen. Na, warten wir ab und ergötzen wir uns indeßen weiter: Frau Selma Weinhardt geb. Brunnenberg, Regierungsrätin. Die wird mich nicht alterieren.“ Er las und alterierte sich doch.

Donnerwetter, wenn sie mit jamm den fünf Lachtauben austritt, ist mir's egal, aber daß ich ihrem Vieschen für zwei verloren gegangene Gummischuhe aufkommen soll, ist zu viel verlangt! Endlich lachte Pieper: „Alles was recht ist, es war sehr schön, aber da mich Wiese bloß verführt hat und nun selbst so schamlos wegelaufen ist, habe ich beschlossen, ebenfalls der Kunst zu entsagen, womit ich verbleibe des hochwohlwollenden Vorstandes ganz ergebenster Pieper.“

Wiese dejetiert, der Doktor ausgeschieden, da war's das Beste, ich trete auch aus, solange noch ein Vorstandsmittglied da ist, bei dem ich's meiden kann.“ Es klopfte und auf Rohlands ermunterndes „Gerein!“ trat Erantvetter über die Schwelle.

Er sah jämmerlich aus. Ein wehmütiges „Guten Morgen!“ entbot er und sagte dann, auf die Frage Rohlands nach seinem Begehrt: „Es ist schrecklich, ich werde tiefsinnig, Herr Rohland.“ — „Na, trösten Sie sich nur, lieber Erantvetter, es geht alles vorüber.“ — „Wo ich hinkomme, soll ich erzählen. Vor allem wollen meine Kunden wissen, ob Tante Lina den Souffleur erwirkt hat. Andere fragen, wann wir weiter spielen; alle aber lachen. Wo ich hinkomme, lachen die Leute. Bloß meine Frau nicht. Rein, die lacht nicht —“

„Warum lacht die nicht? Es wäre das Vernünftigste, was sie tun könnte.“ — „Ja, das sagen Sie so, Herr Rohland, aber der Schaden, den wir haben! Deswegen laune ich ja zu Ihnen. Wir fehlen zwei Beräuden am Eritot.“

Rohlands fideles Gesicht verdüsterte sich. „Das die beiden Beräuden und das Eritot nicht mitgenommen habe —“ — „O, Herr Rohland!“ höhnte der Frager protestierend dazwischen, „aber sie fehlen eben einmal das Eritot ist das — des — Hannibal!“

„Ah!“ machte der Rentier, „also doch! Mich aber vielmehr meine Elfe geht es an. Aber liebster Erantvetter, das Mädel wird doch nicht mit der afrikanischen Toilette kassiert gegangen sein?“ — „Ja, ich weiß es nicht.“ — „Na, das werden wir bald ordnen, das ist meine Sache sein. Also den Nummer lassen Sie stehen und für die Beräuden muß der Verein selbstverständlich aufkommen.“

Erantvetter blinnte etwas getrösteter drein. „Dann hätte ich freilich noch einige Rechnungen zu überreichen. Ich habe sie heute früh schon ins Haus bekommen. Das gellern geendet hat, fürchten die Meisten, der Verein würde sich sogleich ganz auflösen, und deshalb eilen sie ihrem Gelde zu kommen.“ — „Kann man den Leuten so verdenken.“ — „Da wäre also Wittmar's Sozialismus 50 Mark.“ — „Schön.“ — „Die Musik 48 Mark.“ — „Gut.“ — „28 Seidel Bier.“ — „Was?“ — „Ja, der Karthager und die Römer.“ — „Ach so, — na, das hilft auch nichts.“ — „Und nun meine Auslagen — Inkerate.“ — „Selbstverständlich.“ — „Auch die beiden Beräuden.“ — „Haben Sie schon alles herbeigeholt?“

„Nein, Herr Rohland, meine Frau wollte wegen der Kostume noch eine Extrarechnung machen. Es ist melde zerrissen; Pieper hat den schönen Panzer geplagt.“

„Das sind ja böse Ausflüchte!“ meinte Rohland, „jedenfalls machen Sie rasch Ihre Auffstellung und die übrigen, ich will dann beim Doktor, der die Rasse Zahlung anweisen.“ — „Jawohl, Herr Rohland!“

Erantvetter ging den fatalen Weg zu Tante Lina, die die abgeprochene Kostümrechnung nach diesem Vorgange der Aktion zu präsentieren, war völlig wider Willen des gutherzigen Mannes, aber er gehorchte den Nachtgebote seiner Frau, als deren verantwortlicher er das Abkommen getroffen.

heute zum Denkmal gefandt werden sollten als Guldigungs-
gruß zur Feier des Friedensschlusses nach dem großen
Kriege von 1870/71. 4000 Turner standen bereit, dem
vaterländischen Rufe zu folgen und eilenden Laufes die
nationale Botschaft zum Rhein zu bringen. Dort war-
teten Tausende und Abertausende darauf, daß die Bot-
schafter eintreffen möchten und allenthalben auf halber
Bergeshöhe und ringsum im Kreise verklärten Trommel-
wirbel der anrückenden Turner-Trommler-Korps und
frische freie Musikklänge das Nahen weiterer Scharen.
Der erste Eilbote traf nachmittags ein, die Botschaft aus
dem Bagerland, vom Amorbach hinter Alschaffenburg.
Um 6,52 Uhr war sie abgegangen, um 1,45 Uhr wurde
sie am Denkmal abgegeben. Der 2. Läufer brachte die
Botschaft vom Spicherberg — 2,17 Uhr. Hier waren
188 Kilometer zurückgelegt worden. Abgegangen war
man 5,37 Uhr. Schon 2,19 Uhr traf die Botschaft von
Worms, die von einer hübschen Läuferin überbracht
wurde, nach Zurücklegung von 100 Kilometer in der
Zeit von 10,30 Uhr ab, ein. Und 2,25 Uhr erreichte
die Traben-Trarbach'sche Botschaft das Denkmal. Diese
war 10,48 Uhr an der Mosel abgegangen und hatte 80
Kilometer Entfernung zurückzulegen. Der zuletzt ein-
treffende Eilbote war der von Coblenz. Diese Botschaft
kam 2,41 Uhr an und war um 11 Uhr abgegangen.
Sie hatte etwa 90 Kilometer zurückgelegt. Gauvertreter
Redenwald (Saarbrücken) hielt eine feierliche Ansprache
und Kreisturnwart Volze (Frankfurt a. M.) verlas die
bayerische Botschaft, die Botschaft von Worms und die
Botschaft von Traben-Trarbach. Hierauf setzte die Musik-
kapelle mit den Klängen: „Deutschland, Deutschland
über alles“ ein. Volze verlas dann folgendes Telegramm
aus Lugano in Italien: „Dem am Denkmal veram-
melten Turnern, insbesondere den Eilbotenläufern, vater-
ländischen Heilgruß. Kreisvertreter Schmud aus Darm-
stadt.“ Dann brachte er Depeschen von Turnvereinen,
Städten und Gemeinden zur Verlesung. Die Festrede
hielt der Kreisgeschäftsführer Roth (Frankfurt a. M.).
Redner schloß mit einem brausend aufgenommenen Gut
Heil auf Kaiser und Reich. Dann wurde „O Deutschland
hoch in Ehren“ gesungen. Volze teilte noch mit, daß
der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, der alte Goeb,
der gestern seinen 85. Geburtstag gefeiert habe, seinen
Gruß entboten hätte. Ihm soll ein Drahtgruß über-
mittelt werden. Er schloß dann die Feier mit einem
Gut Heil auf die deutsche Turnerschaft. (Wiesb. Tzbl.)

Nah und fern.

Die lange Hutnadel im Eisenbahnverkehr. Gegen
das Tragen der langen Hutnadeln hat die Eisenbahn-
direktion in Saarbrücken eine Bekanntmachung erlassen,
in der u. a. gesagt wird: „Die Eisenbahnverwaltung sieht
sich genötigt, zum Schutz der anderen Reisenden Maß-
regeln zu ergreifen. Es ergeht daher an alle reisenden
oder den Bahnhof betretenden Damen das Ersuchen, ihre
Hüte nicht mit durch ungewöhnliche Länge gefährlichen
Nadeln zu befestigen, oder wenigstens die gefährdende
Spitze unschädlich zu machen. Die Eisenbahnverwaltung
hat ihr Personal angewiesen, darauf zu achten und, ohne
zu beschweren anderer Reisenden abzuwarten, Damen mit
solchen Hutnadeln zur Entfernung der Nadeln auf-
zufordern. Wer dieser Anordnung nicht nachkommt, kann
auf Grund des § 11 (1 und 2) der Eisenbahnverkehrs-
ordnung von der Mitfahrt ausgeschlossen und zum Ver-
lassen des Bahnhofes aufgefordert werden.“ (Bravo!)

Erster Auto-Unfall. In dem am Fuße des Harz-
gebirges liegenden Dorfe Jersiedt ereignete sich ein schwerer
Automobilunfall, bei dem der in Schöneberg, wohnende
Fabrikbesitzer Otto Blumenberg getötet, sein Freund, der

bei ihm im Hause wohnende Zahnarzt Alfred Bing schwer
und der Chauffeur leicht verletzt wurde.

O Selbstmord einer Ekelmörderin. Eine geistes-
schwache, 66 Jahre alte Witwe in Ohligs hatte vor
einigen Monaten ihr Enkelkind, das ihr von dessen Eltern
zur Aufbewahrung anvertraut war, in einem Waschkübel
ertränkt. Die Frau wurde damals außer Verfolgung ge-
setzt und blieb straffrei, weil die gutachtlich gehörten ärzt-
lichen Sachverständigen übereinstimmend der Ansicht
waren, daß die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt
wurde. Nun hat die Frau durch Erhängen ihrem Leben
ein Ende gemacht.

O Ein Lebendretter. Der Schlosserlehrling Albert
Riesch in Landsberg a. M. hat im Januar die Tochter
Erika des Schiffseigentümers Neumann unter erheblicher
eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in der
Warte gerettet. Das brave Verhalten des Retters wird
in lobender Anerkennung vom Regierungspräsidenten zur
öffentlichen Kenntnis gebracht.

O Védines Sieger im Fernflug Paris-Madrid.
Der Flieger Védines war von Vanonne aufgestiegen und
hat den Guadarramaberg in Höhe von zweitausend Meter
überflogen. Die ganze Fahrt wurde von lebhaften Ovationen
der in allen Ortschaften zusammengeströmten Bevölkerung
begleitet. Der kühne Flieger landete unter dem Jubel
der Zuschauer glücklich im Aerodrom zu Madrid. Er
konnte das Flugzeug ohne Hilfe verlassen, mußte dann
aber, weil er vollständig erschöpft und leicht erkrankt war,
in ein Krankenhaus gebracht werden, wo man ihn massierte,
um ihn zu beleben.

O Opfer ihrer Sportbegeisterung. Am Ziel der
sechsten Etappe Turin-Mailand der Radfahrfahrt durch
Stallen waren eine Anzahl Menschen, um besser sehen zu
können, auf eine Mauer geklettert, die im Bau begriffen
war. Unter dem Gewicht der Personen stürzte die Mauer
ein und begrub zahlreiche Personen unter sich. Aus den
Trümmern zog man einen fünfzehnjährigen Knaben tot
heraus, zwei andere liegen im Sterben. Etwa 20 Personen
sind schwer, 50 leichter verletzt.

O 60 Menschen ertrunken? Der Dampfer „Taboga“
der National Steamship Line ist im Golf von Panama in
der Höhe von Punta Mala auf einen Felsen aufgelaufen
und gesunken. Es sollen von 100 Passagieren, die sich
an Bord befanden, nur 40 gerettet sein.

O 128 Menschen verschüttet. Die Ortschaft Droschor
auf dem Pamirplateau ist während eines Erdbebens durch
einen Bergsturz vollkommen verschüttet worden. In vier
anderen Dörfern wurden viele Häuser zerstört. 128 Menschen
sind umgekommen.

O Katastrophen in Japan. Auf der japanischen Insel
Jeddo sind die Städte Otorn und Sacharo zum größten Teil
niedergebrannt, ebenso Wälder bei der Stadt Sakodai.
In der Provinz Kumamoto ist ein vulkanischer Erdriß
entstanden, der hundert Häuser mit ihren Bewohnern
verschlungen hat.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 26. Mai. Durch glühende Kohle verbrannt ist
der 44jährige Arbeiter August Wolf in Niederichonewide
in der chemischen Fabrik von Kunheim u. Co. Er hinterläßt
Frau und vier unmündige Kinder.

Stettin, 26. Mai. In dem Dörfchen Mescherin bei
Greiffenhagen sind 24 Anwesen verbrannt. Bei den
Lösungsarbeiten wurde der Fabrikinspektor Goll tödlich
verletzt. Es soll Brandstiftung vorliegen.

Strasbourg i. Elz., 26. Mai. Das Preisgericht für die
letzte Wettbewerbsausstellung auf dem sogenannten Volapong schlug vor,
den Betrag der nicht ausgelassenen Preise der Witwe
Laemmlins zur Verfügung zu stellen.

London, 26. Mai. Ein junger Bluthälter namens
Benton ist bei einem Probeflug in Hendon abgestürzt und
getötet worden.

Paris, 26. Mai. Gestern früh stürzte der Glockenturm
der 700 Jahre alten Johanneskirche von Evreux ein. Zwei

kleine Nachbargebäude wurden zerstört, die zum Glück seit
wenigen Tagen unbewohnt waren.

Amsterdam, 26. Mai. Auf Java sind wieder 105 Pest-
fälle, darunter ein Fall von Lungenpest, vorgekommen.
74 Personen sind gestorben.

Annaberg, 26. Mai. Hier hat sich der Mediziner Graf
mit Morphin vergiftet. Ihm waren bei einem Selbstmord
die Sehnen des rechten Armes durchgeschnitten worden, so daß
der Arme gelähmt wurde. Aus Verzweiflung verübte er
Selbstmord.

Stitt, 26. Mai. Von einer 14tägigen Landwehrtung
zurückgekehrt, sind mehr als zehn Mann aus der Gegend von
Anblau an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein 32 Jahre
alter Waldbearbeiter starb unter schrecklichen Schmerzen.

Athen, 26. Mai. Auf der Insel Peukos fand ein heftiges
Erdbeben statt. Einige Häuser sind eingestürzt. Mehrere
Personen wurden verletzt.

Expräsident Porfirio Diaz.

Mexiko, 26. Mai. Präsident Diaz ist
zurückgetreten. Auch das gesamte Ministerium
hat demissioniert. Große Volksmengen wogen
durch die Straßen, an verschiedenen Stellen
kam es zu Zusammenstößen. Expräsident
Diaz beabsichtigt, in den nächsten Tagen nach
Europa zu reisen.

Wenn man die vielen begeisterten Artikel gelesen hat,
die dem Präsidenten von Mexiko während seiner langen
Amtszeit gewidmet wurden, hätte man gewiß nicht er-
wartet, daß er noch am Rande des Grabes, im Alter von
achtzig Jahren, von seinem Präsidentensessel gestürzt
werden sollte. Aber der Reorganisator Mexikos, der
Vater des Vaterlandes, der Retter der Finanzen, der
große Held des lateinischen Amerika, der Schutzherr der
Rasse hat sich gewiß am allerwenigsten darüber gewundert.
Ein kurzer Rückblick in sein eigenes wechselvolles Leben
müßte ihm zeigen, was Geistes Kinder keine Landsleute
sind. Vielleicht sind sie gar nicht einmal so schlimm,
als er selbst gewesen ist, ehe er zur Macht kam.

Mit Intrigen und Verschwörungen hat er ange-
fangen, und fast das erste, was wir von ihm erfahren, ist
ein Wortbruch. Er wurde 1863, bei der französischen
Invasion, zur Zeit, als der unglückliche Erzherzog
Maximilian Kaiser von Mexiko werden wollte, bei der
Übergabe von Puebla gefangen, aber gegen Ehrenwort
auf freiem Fuß gelassen. Er brach das Wort und entkam.
Bald darauf stand er an der Spitze der Armee, die den
Kaiser besiegte, korrespondierte aber heimlich mit
Bazaine — die Sache ist nicht recht aufgeklärt worden.
Einige behaupten, Bazaine hätte den Kaiser an Diaz ver-
raten wollen, andere gerade das Gegenteil: Diaz hätte
die Übergabe seiner Armee angeboten. Bald darauf fiel
er wieder in die Hände des Feindes, entkam aber zum
zweiten Male. Als die Sache des Kaisers sich zu Ende
neigte, wütete Diaz auf das grausamste gegen die feind-
lichen Truppen: die Gefangenen wurden ohne Gnade
niedergemetzelt. Bei der Präsidentenwahl 1867 unterlag
er dann gegen Juarez, die Folge war, daß er gegen sein
Vaterland konspirierte und flüchten mußte. Sein Spieß-
gefelle General Galvan und er selber verkleideten sich als
ein Briefträger und dessen Diener und schlichen ins Gebirge
zu dem Banditenführer Lofarba, dem „Tiger von
Alica“, um den für ihre Sache zu gewinnen, der
Räuber aber lebte ab. Da floh Diaz außer Landes,
nach New-Orleans. Er wurde später amnestiert und
durfte zurückkehren, unter der Bedingung, daß er sich
sorgfältig nach Matamoros und fing aufs neue mit Auf-
wiegungen an. Juarez vergieß ihm noch einmal, und
Diaz wurde sogar Deputierter. Sein Dank war eine
neue revolutionäre Erhebung und die Folge eine neue
romantische Flucht nach Texas. Blödsinnig starb Juarez
1872, mit andern Flüchtlingen kam Diaz zurück und schloß
sich wieder den Revolutionären an. Wieder mußte er
flüchten, zu Vera Cruz drohte ihm Verhaftung, er sprang
vom Schiff in die See, um sich durch Schwimmen zu
retten, wurde aufgefischt und in den Hafen zurückgebracht.
Als Kohlenkipper verkleidet, kam er ans Ufer und rettete

Mohland wanderte indessen etwas verdrießlich in
seinem Zimmer auf und nieder. „Eine schöne Rechnung!
Und ich hab' keine Ahnung, was der Doktor eingenommen
hat; schließlich muß ich den Krempel bezahlen. Na, zum
Kulissenmalen und Theaterdirektorstücken bekommt mich
jedenfalls keiner mehr!“

Die Wanderungen des geplagten Vorstehenden erhielten
plötzlich ein Ziel durch das leise Bischen, welches an der
Tür erkörnte. Fräulein Babette meldete, daß der redliche
Hüter des in der Stadt gelegenen Hauses in einen Zwist
mit dem Mohland'schen Geschäftsnachfolger geraten sei und
beide Parteien das schleunige Schiedsgericht des Besitzers
anriefen. — „Auch das noch!“ seufzte der Alte, packte seine
Brieftasche aber doch sogleich fort und rüstete sich zu dem an-
scheinend unerlässlichen Ausgange.

Nach einer halben Stunde etwa kehrte der Rentier
zurück, empört, aufs tiefste gedregert. Und kaum war er
daheim, als Elfe vor ihm erschien. Sie sah übernachtigt
und elend aus. Zu jeder andern Zeit würde sie seine
langste Teilnahme erweckt haben, in dermaliger Stimmung
aber ärgerte ihn auch ihr trübliches Wesen.

„Baba, ich möchte mit dir sprechen“, begann Elfe
etwas ängstlich. „Wird, nach dem Ton zu schließen, auch
was recht Angenehmes sein?“ murmelte er. „Na, also, ich
bin bereit, auf mir Holz haben zu lassen — ich bin heute
zu allem bereit. Schick nur los!“

Elfe blinnte ihren Vater erstaunt an. „Wenn du
wüßtest, wie unglücklich ich bin!“ sagte sie und ihre Augen
schimmerten feucht. „Himmelsaderlot, Wädel, wenn du
mir weiter nichts erzählen willst“, polterte er, „dann laß
es ganz, das weiß ich. Blamiert hast du dich, und die
Beute werden lachen: wo sie dich sehen!“ — „Ja, Baba,
das werden sie!“ Die Stimme nahm Schluchzlaute an.

„So ist's dem Teufel schon gegangen, so wird's
auch allen gehen — hast ihr auch alle ehrlich verdient.“
Kostet mich einen schönen Bogen Geld, das sehe ich schon
kommen.“ Jetzt wurde Elfe entrüstet. „Geld, Baba,
schändes Geld! Danach fragst du, aber mein Unglück ist
dir gleichgültig.“ — „Na, erlaub' mal! Das Geld ist in
Schrippen und Broten mühselig verdient, daran sehe ich
gar nichts Gländes; dein Unglück aber ist eine Anderer!“
So hatte der gütliche Vater mit seiner verzogenen
Elfe noch niemals gesprochen, und das mußte die Wirkung
tieflich steigern. Elfe brach in Tränen aus. „Jetzt bin

ich ganz unglücklich — auch du verstehst mich nicht!“ tief
sic.

„Wohin soll ich mich nun um Trost wenden?“
„Ach was“, murmelte der Alte, „gib lieber das Tristot
her, das du vor Kunstbegeisterung auszuschießen vergessen
hast.“ — „Baba!“ Ein stammender Protest in tiefster
Seele verlorster Künstlerkraft lag in dem einzigen Worte.
„Ja, Trautvetter war schon hier.“ — „Er schämt sich
nicht, von dieser Zumutung zu reden, aus welcher alles
Unheil stammt?“ — „Der Mann will sein Tristot wieder-
haben, das kann ihm niemand verweigern; das Unheil ist
ihm höchst gleichgültig.“

„Und dir auch, Baba! Nun, so habe ich nichts mehr
zu hoffen auf der Welt. Vor Hohn und Spott, die ich
nicht ertragen kann, flüchte ich in ein Kloster!“ Der alte
Mohland machte bei dieser exaltierten Erklärung ein zu-
gleich unwilliges und erstauntes Gesicht. Dann schleuderte
er kurz und grob hin: „Berrückt!“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Die Rahe mit dem gestutzten Schweif. Ein eigen-
artiger Vererbungs Vorgang wird aus Bayern berichtet.
Ein Gasthofbesitzer in Diefen am Ammersee besitzt eine
Rahe, die von Geburt aus an Stelle des langen Schwanzes
nur einen kurzen Stumpf hat. Bemerkenswert ist nun,
daß auch die jüngst zur Welt gekommenen Jungen der
Rahe sämtlich die gleiche Abnormität aufweisen.

Einen hübschen Brief, der kaum auf den ersten Blick
als ein deutscher zu erkennen sein dürfte, veröffentlicht ein
kleines bayerisches Blatt. Der Brief lautet: „An Herrn
Gemeindevorstand in Starm Berg. Dingharding ten 3. April
1911. Veitar Freund Weiss du keine Wärrau Die Wo
Einen Dichtigen Dekonomie Baumeisterrecht Brauchen
kan dan Kom in den Balmsondag Von 11 ur Bis 12 ur
Kom ich und das ist Mia Gleich ob sie 2 Dahlen Oder
2 Ros hat Apar viel nicht. Oder Sonst 1 Andere Bai-
meister Sachtel ich Bezahle dich Gut Oder Frage die Ding-
harding und Rob Eines dan Kanst du dir Gle
50 Mark Bar Geld verdienen ich Weiss 1 Ganz Sar
Schönes Dekonomie Anwesen mit 31 Dag Dorf Schlich
6 Dag Schönes Holz 4 Dag durch ein Schlag Bar Wein
Haus 1 Bracht voller Obst Garten 16 Dag Grund von
Haus aus 500 Mark Bant Geld darauf ui Kost Bloß

9000 Mark. Das andere alles Mühsal. With Grus in
3 4 5 Tagen ein Ganz ausflüger Brief.“ Verfasser des
Schreibens ist ein Knecht, der durch Vermittlung eines
Bekannten eine Witwe kennen lernen möchte, bei der er
in Dienst treten könnte. In der zweiten Hälfte der
schwierigen Epistel sucht der Verfasser nach einem Käufer
für ein Oekonomie-Anwesen.

Der Berliner Wettermacher Rodrian ist auf ein
ganz neues Mittel verfallen. Er wendet sich in Flug-
blättern an die Bevölkerung, um, nachdem die Briefe ihn
so schändlich behandelt, bei der großen Allgemeinheit Unter-
stützung zu suchen, die natürlich metallischen Klang haben
muß. Herr Rodrian „weiß“, daß nach der jetzigen Wetter-
lage für Pfingsten ganz bestimmt feuchtes, trübes und
regnerisches Wetter in Aussicht steht. Er behauptet nun,
daß er schon Pfingstwetter herbeizuführen vermag. Da
er aber nicht die Mittel besitzt, die erforderlichen elektrischen
Ströme herzustellen, so wendet er sich an das große
Publikum mit der Bitte, ihm diese Geldmittel zur Ver-
fügung zu stellen. Erhalte ich, so sagt er schließlich, bis
zum 30. Mai genügende Beträge, so übe ich meine Wetter-
beeinflussung aus und beidert die den Groß-Berlinern ein
Pfingstwetter. Schön und warm, vielfach bis ganz heiter,
ganz ohne Regen oder nur Regen unter 1/2 Millimeter.
Aberdings will sich Herr Rodrian nicht binden, wenn in
Europa oder an seinen Grenzen während der Beeinflussung
der Regenwollen durch Herrn Rodrian ein Erdbeben
stattfindet. Auf jeden Fall aber liegt dem Flugblatte ein
Feiellschein auf auten Wetter bei.

Neuestes aus den Witzblättern.

Verloren. Vermittler (zu einem Kandidaten): „Seitaten
Sie doch — glücklich müssen Sie ja auf alle Fälle werden!
Alaport's. Sind Sie glücklich klapp't nicht, lassen Sie sich
schreiben — dann sind Sie auch wieder glücklich!“
(Wiegende Blätter.)

Zakonsch. Arzt: „Beachtet denn auch Ihr Mann meine
Vertung, jeden Tag nur ein Glas Bier zu trinken?“ —
Fau. „O mein, Herr Doktor, er is scho mit vterzehn Tag'
im Vorhau!“
(Wiegende Blätter.)

Ja so. Madame: „Da bist ja ein Soldat bei Ihnen in
der Küche... Sie sagten mir doch, als ich Sie engagiert,
Sie hätten eine unglückliche Liebel!“ — Rodin: „Ja, eine
unglückliche... und eine glückliche.“
(Wiegende Blätter.)

sch. Kurze Zeit darauf hatte er schon wieder neben tausend Strolche unter seinem Kommando und lieferte den Truppen des Präsidenten Verdo blutige Schlachten. Diaz eroberte die Hauptstadt und erklärte sich selbst zum einstweiligen Präsidenten. Mexiko hatte damals vier Präsidenten mit einem Male, außer Verdo und Diaz noch Galeas und Mendez. Diaz machte schließlich das Rennen, 1877 bestieg er zum ersten Male den „Thron“, denn er hat die Präsidentschaft stets als Diktatur aufgeführt. Natürlich lehrte er sich nicht mehr an das Programm, das er vorher aufgestellt und die Versprechungen, die er gegeben hatte; er erklärte diese Dinge für eine Kette von Dummheiten, an die ein vernünftiger Mensch nicht gebunden sein könne. Als die Unzufriedenheit wuchs, griff er zu einem radikalen Mittel: die Gegner wurden einfach bei Nacht und Nebel verhaftet und ohne Prozess und Urteil hingerichtet. Die „Sefatombe von Vera Cruz“ begann. Generale, Obersten, Abgeordnete, Journalisten verschwanden von der Bildfläche, wenn sie sich mißlieblich machten. Es war die reine Schreckensherrschaft; aber es kehrte Ruhe in Mexiko ein. Im Jahre 1880 lief seine Periode ab, Gonzalez wurde Präsident, und Diaz mußte sich mit einem Gouverneursposten begnügen. Das beagte ihm nicht, 1884 ließ er sich schließlich wiedewählen. Das Gesetz der mexikanischen Staaten verbot die Wiederwahl eines Präsidenten; da aber Diaz keinen anderen Präsidenten dulden wollte als sich selber, wurde die Verfassung einfach geändert. Drohungen und Bestechungen halfen den Börgern über ihre Bedenken hinweg. Seitdem fanden alle vier Jahre in Mexiko Neuwahlen statt, aber es war eine reine Farce.

An die Einzahlung der rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das erste Quartal 1911/12 wird hierdurch erinnert.

Hachenburg, den 26. Mai 1911.

Die Stadtkasse.

Lokalgewerbeverein Hachenburg.

Einladung zur Frühjahrsgeneralversammlung
auf Dienstag den 30. Mai abends 8 1/2 Uhr
im Saale Friedrich Schütz hier.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Rechnungsablage des Kassiers.
3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission.
4. Vorstandswahl. Nach den Satzungen scheiden aus die Herren P. Freudenberg hier, Schmiedemeister Hölzemann Altstadt und Schreinermeister R. R. Müller Alpenrod.
5. Bildung eines Ausschusses für Jugendfürsorge.
6. Anstellung und Entlassung von Lehrern an Fortbildungsschulen (Verfügung des Zentralvorstandes).
7. Anträge zur Generalversammlung in Rüdelsheim.
8. Wahl von Vertretern zur Generalversammlung.
9. Wünsche von Mitgliedern.

Der Vorsitzende:
gez. Steinhäus.

Für die Pfingstfeierlage
Große Auswahl
in Herren- und
Knaben-Anzügen
neuester Muster.
Wilhelm Pickel in Hachenburg.

Präm.
mit der
goldenen
Medaille

Gew.-
Ausst.
Wies-
baden
1900.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offeriere billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Kinderwagen
Sport-und Leiterwagen
von der einfachsten bis feinsten Ausführung
hat in großer Auswahl stets vorrätig
Karl Balbus, Hachenburg.

Diaz war und Diaz blieb — bis es den anderen zu bumm wurde und sie ihn davonjagten, ehe seine Zeit abgelaufen war. Allerdings hat er Ordnung gehalten, und das ist merkwürdig genug in einem Lande, in dem er ein so schlechtes Beispiel gegeben hatte.

So war der große Präsident von Mexiko beschaffen, ein Aufwiegler, ein Verschönerer, ein Räuberhauptmann, als er noch nicht in der Macht war, ein blutiger Tyrann und Gefesbrecher, als er das Ziel erreicht hatte, und das ist so ungefähr, was man in jenen Ländern „Politik“ nennt.

Handels-Zeitung.

Perlin, 26. Mai. (Antifischer Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Fg. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 161, Danzig W 204, R 162-168,50, H 163-166, Stettin W 185-200, R 160 bis 167, H 162-171, Bosen W 201-203, R 165, Bg 170, H 171, Breslau W 200-201, R 164, Fg 155, H 172, Berlin W 204-206, R 166-167, H 174-184, Hamburg W 202-207, R 171-178, H 182-186, Neuß W 207, R 170, H 170, Mainz W 212-213, R 176-178, H 179 bis 186, Mannheim W 221, R 180, H 180-185.

Berlin, 26. Mai. (Produktionsberichte.) Weizenmehl Nr. 00 25,25-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22-23,90. Malt. — Malt 100 Kilo mit Vak in Markt. Abn. im laufend. Monat 62,20 Oktober 61,60 bis 61,70. Fest.

Limburg, 17. Mai. Antifischer Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malt.) Roter Weizen, Nassauischer Malt 17,00, fremder

Altstadt.

Gasthaus zum Deutschen Haus
Inh. Wilh. Schneider.
Sonntag den 28. Mai kommt das berühmte
Mai-Bockbier
aus der Brauerei Josef Busch-Limburg
zum Ausschank.

Gelegenheitskauf!

Wegen Abbruch meines Lagers bin ich genötigt, meine

Oefen und Herde

zu bedeutend ermäßigten Preisen
abzugeben. Mein Lager umfasst zurzeit noch etwa
150 Oefen, Herde und Kesselmäntel.

Für gutes Brennen sowie für erstklassige Fabrikate
übernehme ich jede Garantie.

E. von Saint George • Hachenburg.

Besichtigung gerne gestattet.



Fahrräder
Motorräder

WANDERER

eine Marke, die sich seit nunmehr 26 Jahren
als die bestgeeignete für strengsten Gebrauch,
selbst auf schlechten Wegen, erwiesen hat.

Das Beste ist das Billigste.

Wanderer-Werke, A.-G., Schönan bei Chemnitz.

Vertreter: Richard Käss, Dreifelden Post Freilingen.
Preislisten gratis und franko.

Sorgfältig

ausgesucht sind die Rohstoffe, aus denen
altbewährten und überall beliebten
Margarine-Spezialitäten

Siegerin u. Mohra

hergestellt werden, deshalb ebenso bekömm-
lich, nahrhaft und leicht verdaulich wie beste
Naturbutter.

Um Verwechslungen zu vermeiden achte
man genau auf Marken und Firma:
A. L. Mohr, G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld

Nur der allein echte Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas in Bonn a. Rh. ist 60 Jahre weltberühmt bei
Keuchhusten und kann nicht dringend genug empfohlen werden.

Bei Husten durch Erkältung, sowie bei Heiserkeit und Ver-
schleimung trinke man 1 Tasse heißen Bonner Kraftzucker, den
man in heißem Wasser aufgelöst hat. Aus einer Platte à 15 Pfg.
kann man 3 Tassen zubereiten.

Bonner Kraftzucker ist stets vorrätig in besseren Kolo-
nialwarenhandlungen.

In Hachenburg: Joh. Pet. Vohle und Phil. Schneider.
Marienberg: Carl Wilschbach, Alpenrod: Ant. Schneider.
Engros-Vertrieb für d. Westerbald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Weizen 16,50 M.; Korn 13,00, Futtergerste 10,00 M., Hafer 9,00 M.
Kartoffeln 8,00 bis 9,00 per Stk.

Hadamar, 4. Mai. Roter Weizen, Nassauischer 17,00 M.
Weißer Weizen 00,00, Korn 12,50, Braugerste 00,00, Hafer 8,00 M.
Malt. Butter per Pfd. 1,20 M. Eier 2 Stück 13 Pfg.

Holzbauteile im Freien. Im Frühjahr werden vielfach
Reparaturen und Neubauten von Umzäunungen, Holzschuppen etc.
vorgenommen, die einen schützenden Anstrich erfordern. Wer nun
Originalfabrikat Avenarius Carbolinum noch nicht kennt, dem
verarbeitet hat, mache bei seinem nächsten Bedarf mit diesem
der Firma A. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg
Berlin in den Handel gebrachten Fabrikat einen Versuch, und er
staunen über den gewaltig hervortretenden Unterschied gegenüber
anderen unter dem Namen Carbolinum angebotenen Präparaten.
Avenarius Carbolinum ist in seiner holzkonservierenden Eigen-
schaft unübertroffen. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich die Marke
Avenarius, die in der hiesigen Gegend erhältlich ist bei
Häcker, Kaufmann, Hachenburg, E. von Saint-George
Kolonialwaren, Hachenburg. Bei letzterer Firma wird auch
beliebte Dauerfarbe Indurin-Idine vorrätig gehalten, welche
Innen- und Außenanstriche, besonders bei Neubauten geeignet
Indurin-Anstriche sind hübsch mattweiß, wischen nicht, wer-
steinhart und entsprechen bei großer Dauerhaftigkeit allen hygienischen
Anforderungen.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag, den 28. Mai 1911.
Im allgemeinen heiter, doch vereinzelt noch örtliche
Gewitter.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg

Siegburgstrasse 6-8 Markt 13

beset anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:
S. Schönsfeld, Hachenburg.



Wir
haben 1911 enorme Neu-
frage nach unseren neuen
Modellen,
verschenken
können wir zwar nicht,
dagegen liefern wir per-
wert derart solide
Fahrräder,

daß sich unsere Kunden von Tag zu Tag mehrten.

Hercules-Werke A.-G., Nürnberg
Vertreter: Hch. Dreyer, Hachenburg.

Prozession-Tragkissen

aus Seide oder Satin in allen Größen und Farben
sowie einzelne Auflagen, als: Krone, Kreuz,
Schlüssel, Anker, Wachfiguren etc., vergol-
und gemalt.

Kindertragfähnen und Schärpen

Hausfahnen mit Figuren, zweiseitig bemalt.

Guirlanden, Wappen und Inschriften

empfiehlt in großer Auswahl, auch leihweise

Wilhelm Latsch, Hachenburg

Fahnen und Dekorationsartikel

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

in der Qualität die besten, dabei im
Preis außerordentlich billig sind
haben Sie gef. kostenfrei Muster
über sich selbst ausprobiert. Große
Präzision durch die deutsche
auch über Radfahrer-Autopumpen,
photogr. Badearbeitsmittel, Näh-
maschinen, Waagen, Uhren, Musik-
und Goldwaren etc. von
August Sauerbrock Einbeck
Großes Fahrradhaus Deutschland.

In der Nähe von Hache-
burg ist ein
zweifloßiges Wohnhaus
mit 5 Zimmern und Stall,
Scheune und Stall, für
schäft sowohl wie für
wirtschaft geeignet, zu
kaufen. Näheres in
Geschäftsstelle d. Bl. zu

Zum Heiraten

gut erhaltener zweifloßiger
verteilbarer Sportwagen
billig zu verkaufen. Näh.
zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Eine schöne

Parterre-Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kolonialwar.-Einrichtung

vollständig neu, Eigen-
billig abzugeben.

Wo? zu erfragen in
Geschäftsstelle d. Bl.

Ia. Speisekartoffeln

sowie sämtliche
Futter- und Düngemittel

offeriert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 297.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am
Karl Balbus, Hachenburg